Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 87 — **Laasphe, Samstag den 25. Juli 1925** — **50. Jahrgang**

Die deutsche Sicherheitspaktnote.

Die deutsche Regierung will in demselben Geiste des Entgegenkommens und der friedlichen Verständigung, aus dem ihre eigenen Anregungen hervorgegangen sind, nachstehend ihre Ansicht über die alliierten Vorschläge darlegen. Sie glaubt sich dabei jedoch auf eine allgemeine Aeußerung zu einigen grundsätzlichen Fragen beschränken und ihre Stellungnahme zu den Einzelpunkten bis zu den endgültigen Verhandlungen vorbehalten zu sollen.

I.

Die alliierten Regierungen betonen in der Note vom 16. Juni, daß die Regelung der Sicherheitsfrage **keine Aenderung der Friedensverträge** mit sich bringen dürfe. Die deutsche Regierung vermag aus den Ausführungen der Note über diesen Punkt nicht ohne weiteres zu erkennen, welche Absicht die alliierten Regierungen damit verfolgen. Der Abschluß eines Sicherheitspaktes, wie er in den deutschen Anregungen skizziert wird, bedeutet keine Aenderung der bestehenden Verträge. **Die deutsche Regierung betrachtet es hierbei als selbstverständlich, daß nicht etwa für alle Zukunft die Möglichkeit ausgeschlossen werden soll, bestehende Verträge auf dem Wege friedlichen Uebereinkommens zu gegebener Zeit veränderten Verhältnissen anzupassen.** Sie darf darauf hinweisen, daß auch die Satzung des Völkerbundes derartigen Notwendigkeiten Rechnung trägt.

II.

In dem System, das die alliierten Regierungen in der Note vom 16. Juni für den Sicherheitspakt entwerfen, **wird eine hervorragende Rolle den Schiedsverträgen zugewiesen, die Deutschland mit den ihm benachbarten Signatarstaaten des Versailler Vertrags abzuschließen hätte.** Die Gestaltung der Schiedsverträge in diesem System gibt jedoch zu erheblichen Zweifeln Anlaß, die noch der Aufklärung bedürfen. Die **deutsche Regierung hat Schiedssprüche beabsichtigt, wie sie in den letzten Jahren sowohl von Deutschland als auch von einer Reihe anderer Mächte abgeschlossen worden sind.** Bei den alliierten Vorschlägen scheint an ein anderes System gedacht worden zu sein. **Was dabei vor allem in die Augen fällt, sind die von den alliierten Regierungen vorgesehenen Ausnahmefälle, in denen ein gewaltsames Vorgehen der Staaten gegeneinander zulässig sein soll.** Die deutsche Regierung kann in dieser Hinsicht die Ausführungen der Note vom 16. Juni wie auch den veröffentlichten Schriftwechsel zwischen der französischen und der königlich großbritannischen Regierung nur dahin verstehen, daß in diesen Fällen nach der Absicht der alliierten Regierungen das gewaltsame Vorgehen **ohne irgendein vorhergehendes objektives Verfahren — sei es ein Schiedsverfahren oder ein anderes internationales Verfahren — erfolgen kann.**

Wenn das zutrifft, so würde sich daraus ergeben, daß die alliierten Regierungen zum Beispiel die **Entscheidung über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit von Repressalien wegen der Reparationsverpflichtungen nicht einem objektiven Verfahren unterwerfen, sondern ihrem einseitigen Ermessen vorbehalten wollen.** Es würde sich ferner ergeben, daß die **deutsche Regierung den alliierten Regierungen ein vertragliches Recht einzuräumen hätte ohne vorhergehendes objektives Verfahren, gegen Deutschland militärisch einzuschreiten, wenn sie der Ansicht sind, daß ein deutscher Verstoß gegen die Bestimmungen über die Demilitarisierung des Rheinlandes vorliege.**

Ebenso bedenklich wären die Folgen, zu denen die in der französischen Note vorgeschlagene Konstruktion der Garantie für die abzuschließenden Schiedsverträge führen könnte. **Das** Eingreifen des Garanten würde zwar von bestimmten Voraussetzungen abhängig sein, der Garant hätte aber das Recht, nach freiem und einseitigem Ermessen darüber zu entscheiden, ob diese Voraussetzungen im gegebenen Falle zutreffen. **Das würde bedeuten, daß der Garant zu bestimmen hätte, wer bei einem Konflikt zwischen den beiden Kontrahenten des Schiedsvertrags als Angreifer zu gelten hat, und zwar würde er diese Befugnis selbst dann haben, wenn er gegenüber dem einen Kontrahenten durch ein Sonderbündnis verpflichtet ist.**

III.

Nach Auffassung der deutschen Regierung würde für die Verwirklichung der Grundgedanken des deutschen Memorandums der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund keine notwendige Voraussetzung sein. Die alliierten Regierungen dagegen sind ihrerseits der Auffassung, daß der in dem deutschen Memorandum angeregte Sicherheitspakt nur denkbar ist, wenn Deutschland in den Völkerbund eintritt. Bei der großen Bedeutung, welche die deutsche Regierung der Regelung der Sicherheitsfrage beimißt, will sie gegen die Verbindung der beiden Probleme keinen grundsätzlichen Widerspruch erheben. Sie muß indes darauf hinweisen, daß die Frage des deutschen Eintritts selbst noch sorgfältiger Klärung bedarf.

Deutschland kann als Mitglied des Völkerbundes erst dann als gleichberechtigt gelten, wenn seiner Abrüstung auch die in der Völkerbundsatzung und in der Einleitung zu Teil V des Versailler Vertrags vorgesehene allgemeine Abrüstung folgt. Es muß deshalb, wenn der alsbaldige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ermöglicht werden soll, **eine Lösung gefunden werden, welche die Zeitspanne bis zur Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung überbrückt. Die Lösung müßte sowohl der besonderen militärischen und wirtschaftlichen, als auch der besonderen geographischen Lage Deutschlands gerecht werden.**

Frankreichs Antwort bereits in Arbeit.

Paris, 22. Juli. Wie das „Journal" berichtet, hat der Generalsekretär am Quai d'Orsay, Berthelot, bereits eine Note ausgearbeitet, die angesichts der deutschen Note zur Sicherheitsfrage den alliierten Regierungen zugesandt werden soll. Diese Note soll die Punkte präzisieren, in denen es möglich sei, den Standpunkt Deutschlands anzunehmen.

Das Echo der deutschen Note.

London optimistisch — Paris skeptisch.

♔ **London**, 22. Juli. Die deutsche Note zur Sicherheitsfrage findet in der Presse eine günstige Aufnahme. Die Blätter heben den freundschaftlichen Ton der Note hervor, sie betonen, daß die aufgeworfenen wichtigen Fragen zu schwierigen Verhandlungen führen können, geben jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß das zum Schluß der Note ausgedrückte Vertrauen auf ein positives Ergebnis weiterer Verhandlungen sich rechtfertigen wird.

„Daily News" zufolge hat die, wie das Blatt sagt, allerdings im Ausdruck etwas unbestimmte Antwort Deutschlands in britischen amtlichen Kreisen Befriedigung hervorgerufen. Das Blatt bemerkt weiter, die Erwähnung der Frage der Besetzung sei ein deutlicher Wink, daß **Deutschland wünsche, die Anwendung des Versailler Vertrages im Westen abgeändert zu sehen.** Die deutsche Erklärung über die Frage des Eintritts in den Völkerbund werde sich vielleicht als der wichtigste Teil der Note erweisen. Auch „Morning Post", welche selbst den Ton der deutschen Antwort vernünftig nennt, berichtet, in amtlichen Kreisen Londons sei sie mit Befriedigung aufgenommen worden. Die Stelle der deutschen Note, die den Einfluß des Paktes auf die Abänderung der auf die Besetzung bezüglichen Vertragsbestimmungen behandle, sei, heißt es weiter, zweifellos für die eigene öffentliche Meinung bestimmt. Der allgemeine Eindruck in Regierungskreisen sei, daß diese Stellen nicht allzu ernst genommen zu werden brauchten. Ob die deutsche Regierung auf ihren Einwänden bestehen werde, sei eine andere Frage. „Westminster Gazette" schreibt in einem Leitartikel: Die deutsche Note, deren Ton höflich und freundschaftlich sei, enthalte das wichtige Zugeständnis, daß Deutschland im Prinzip keine Einwendung gegen eine Verknüpfung des Sicherheitspaktes mit der Frage seines Eintritts in den Völkerbund erheben werde. Deutschland stelle ferner das Ersuchen, daß es vor separaten Sanktionen irgendeiner der alliierten Regierungen geschützt werden solle und wünsche, daß der Völkerbund über diese Frage, wenn Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden sei, das Entscheidungsrecht haben solle. Das Blatt bemerkt, es könne gesagt werden, daß es vielleicht in gegenwärtigen Zeiten besser gewesen wäre, diese strittigen Fragen nicht zu unterstreichen. Das Blatt schließt: **„Wir begrüßen die deutsche Note und hoffen, daß jetzt Verhandlungen über die Regelung des Sicherheitsproblems stattfinden werden."**

Paris, 22. Juli. Die deutsche Note zur Sicherheitsfrage wird zwar von der gesamten Pariser Presse im einzelnen zum Teil sehr scharf kritisiert, jedoch als die Grundlage für eine weitere Diskussion bezeichnet, die allerdings gemäßigt geführt werden müsse.

Im „Matin" wird ausgeführt, Deutschland wünsche

Lieselotte.

50] Roman von Fritz Gantzer.

Heinz ging zum Fenster und schlug den Vorhang zurück. „Wirklich," sagte er verwundert. „Wer kann das gewesen sein, und was soll das bedeuten?"

Kallenburg schob die Schultern hoch.

„Ich drohte gestern zwei Arbeitern mit Lohnkürzungen, weil sie wiederholt zu spät zur Schicht kamen. Vielleicht hat einer von ihnen einen kleinen Racheakt inszeniert. Ich wüßte sonst auch keine Erklärung."

Er zuckte wieder die Achseln und lehnte sich gegen den Tisch, Heinz vorher einen Stuhl hinschiebend.

„Es wäre zu bedauern, wenn wir aufsässige Elemente in unsere bis jetzt zufrieden gewesene Arbeiterschaft hineinbekämen," sagte Heinz, sich setzend. „Wir wollen da ja ein scharfes Auge haben und ohne weiteres mit Entlassungen einschreiten, sobald dergleichen Strömungen sich bemerkbar machen, ehe wir uns den guten Kern aufhetzen und womöglich verderben lassen."

„Gewiß, Herr von Düringen."

„Sonst geht alles seinen alten Gang?"

„Wir können zufrieden sein, ja. Für den November sind außerordentlich hohe Bestellungen eingelaufen. Ueberhaupt weist die ganze Geschäftslage die denkbar günstigste Konjunktur auf. Voraussichtlich muß der Betrieb im nächsten Jahre erheblich vergrößert werden."

„Ich bin erfreut, lieber Kallenburg. Wir sprechen wohl gelegentlich eingehend darüber." Heinz erhob sich und schob den Stuhl zurück.

„Für heute muß ich heim, meine Frau erwartet mich."

Schon im Begriff, dem Direktor die Hand hinzustrecken, bückte er sich plötzlich und hob einen glänzenden Gegenstand vom Boden auf.

„Das ist ja die Brosche meiner Frau," sagte er verwundert und betrachtete das Schmuckstück argwöhnisch. „War sie denn hier?"

Kallenburg verfärbte sich leicht, gewann aber sofort seine Selbstbeherrschung wieder und entgegnete im ruhigen Ton: „Jawohl, die gnädige Frau war in der Abendstunde hier. Sie zeigte Interesse für unsere neue Fördermaschine und veranlaßte mich, ihr dieselbe zu zeigen. Sie war einige Minuten in diesem Zimmer, als sie mir ihren Wunsch vortrug. Jedenfalls" . . . . .

Er konnte nicht vollenden. Heinz bückte sich abermals und hob einen Haarkamm auf.

„Und dies gehört meiner Frau, wenn ich mich nicht täusche, was ich aber für ausgeschlossen halte; denn ich glaube den Kamm an der eigentümlichen Goldverzierung zu erkennen." Er drehte ihn in der Hand hin und her und fühlte, wie eine merkwürdige, heiße Unruhe in seinem Innern aufstieg. Schließlich fragte er streng: „Wie ist das Zurücklassen beider Gegenstände zu erklären?"

Kallenburg griff mit den Händen nach der Tischplatte und lehnte sich fester an. Ueber sein Gesicht flog ein spöttischer Zug. Aber er verschwand blitzartig, so daß Heinz nur eine grenzenlose Ueberraschung bemerkte, die nach dem flüchtigen Ausdruck des Spottes in den Zügen seines Direktors stand.

„Ich weiß es nicht, Herr von Düringen," sagte er erstaunt und verneigte sich leicht.

Heinz hatte beide Gegenstände schon in die Tasche gesteckt. Er entfernte sich nach einem kühlen Gruße so aufgeregt und hastig, daß Kallenburg nach seinem Gehen ärgerlich auf den Tisch schlug und etwas wie „Verteufeltes Pech!" murmelte.

Sydonie nahm die Brosche und den Kamm lachend in Empfang.

„Du hast eine recht unordentliche Frau, Heinz," sagte sie.

„Und plötzlich eine sehr wißbegierige," fügte er ergänzend hinzu, sie scharf ansehend. „Soviel ich mich erinnere, warst du erst vor einigen Tagen draußen, um dir die Neuanlagen anzusehen."

„Aber Heinz! Dein Erstaunen über meinen heute wiederholten Besuch wirkt ja fast verletzend! Vor drei Tagen sah ich gar nichts, da der Direktor einfach infolge eines dringenden Geschäfts keine Zeit hatte, sich mir zu widmen."

Sie sah tief gekränkt aus und warf Kamm und Brosche mit einer ärgerlichen Bewegung auf den Tisch.

Heinz runzelte die Stirn. „Es liegt nach meiner Meinung kein Anlaß vor, dich zu erregen, wenn ich meiner Verwunderung über das mir unverständliche Verlieren der beiden Gegenstände Ausdruck gebe. So etwas verliert man doch nicht."

Sie lachte gereizt.

„Erregt? Ich bin es nicht. Vielmehr finde ich dich erregt. Und weshalb kann man „so etwas" nicht verlieren? Dergleichen ist von jeher auf der Welt passiert."

Sie beobachtete ihn, wie er nervös in einem Modejournal blätterte. Sollte er Verdacht geschöpft haben? Nun, dann schwereres Geschütz! Sie erhob sich und rauschte zur Tür. Ehe sie das Zimmer verließ, wandte sie sich um und sagte scharf:

„Ist man für deine Interessen nicht zu haben, so vermerkst du es übel. Bekümmert man sich darum, so stellst du Inquisitionen an und vermutest allem Anschein nach Ungeheuerlichkeiten. Du kannst versichert sein, daß ich es von heute ab wieder mit der Gleichgültigkeit halten werde."

Er wollte etwas entgegnen. Aber ehe er dazu kam, hatte sie das Zimmer schon verlassen und die Tür hart geschlossen.

Heinz biß sich auf die Lippen und schaute ärgerlich zu Boden. Dann begann er, im Zimmer auf- und abzugehen. Zuerst mit langen, hastigen Schritten. Nach und nach mäßigte er das Tempo. Schließlich ging er ganz langsam, mit auf den Rücken gelegten Händen. Und mit der äußeren Ruhe kehrte auch die innere wieder.

Er überlegte, daß der wiederholte Besuch und das Verlieren der beiden Gegenstände keine Beweise für die Richtigkeit eines Verdachtes sein könnten, der anfänglich heiß und wild in ihm emporgeschossen war, obwohl ihm das Zurücklassen einer Brosche und eines Haarkammes auch jetzt noch merkwürdig erschien und er manches andere der letzten Zeit, dem er bis heute keinerlei Bedeutung zugemessen hatte, nun in einem anderen Lichte sah: Sydoniens Koketterie Kallenburg gegenüber, wenn er Sonntags Gast in Lindeneck war, ihre häufigen Spaziergänge — sie war früher sehr selten draußen umhergestreift — und dieses und jenes noch. Aber das alles bot noch keinen Grund, ihr Verhältnis zu Kallenburg unter die Lupe eines häßlichen Verdachtes zu nehmen. Und überhaupt: Er hatte sie zwar als einen oberflächlichen, genußsüchtigen Charakter kennen gelernt, besaß aber das Vertrauen, daß sie eheliche Treue und sittliche Reinheit zu ihren Tugenden zählte.

Dennoch faßte er den Entschluß, in Zukunft ein wachsames Auge haben zu wollen. Und den gebar ein leises Mißtrauen, das er sich zwar selbst nicht eingestand, aber das im Grunde des Herzens weiter keimte und ihm oft schlaflose Nächte schuf.

Bis auch endlich der letzte Rest von Mißtrauen schwand. Man war vorsichtig geworden.

Sydonie benahm sich tadellos korrekt und zeigte alle Vorzüge einer guten Ehefrau.

Und Kallenburg wußte sich mit jedem Tage mehr in die Gunst seines Herrn zu setzen. Er erwies sich überall als der pflichttreue, mustergültige Beamte, der nur noch für eine Weiterentwicklung der Kohlengrube zu leben schien.

(Fortsetzung folgt.)

Verhandlungen. Aber gleichzeitig stelle es fest, daß der Abschluß eines Sicherheitspaktes zwischen ihm und den alliierten Mächten notwendigerweise zu einer neuen Fassung gewisser Vertragsstipulierungen führen müsse. Wenn man sich auf Verhandlungen einlasse, müsse man immer auf einen Handel gefaßt sein, aber die Aufrechterhaltung gewisser Vorbehalte, namentlich die der Vorbehalte hinsichtlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, würden einen Erfolg der Verhandlungen ausschließen. **Frankreich wünsche im Einverständnis mit seinen Alliierten lebhaft, den Frieden in Europa sicherzustellen, es sei auch nicht gegen vernünftige Konzessionen hierfür, es könne jedoch nicht soweit gehen, mit eigenen Händen die Verträge zu vernichten, die es so teuer erkauft habe.**

Im „Journal" heißt es, wenn die deutsche Note auch Verhandlung erlaube, so könne man doch nicht sagen, daß sie sie erleichtere. Das deutsche Dokument sei stellenweise sehr anmaßend, namentlich, wenn es die Unhaltbarkeit des Versailler Vertrages und die Revision selbst des Rheinlandstatutes proklamiere. Die Note versuche fortgesetzt, die Meinungsverschiedenheiten wieder auf die Tagesordnung zu bringen, die sich zwischen Frankreich und England gezeigt hätten. Im Grunde genommen fordere also Deutschland Frankreich auf, alle diese Fragen wieder aufzunehmen. Das lasse, wie gesagt, eine ziemlich heikle Diskussion erwarten.

Im „Petit Journal" steht: Wenn man die französische Note vom 16. Juni mit dem deutschen Memorandum vom 20. Juli vergleicht, springt der Unterschied des Geistes, in dem die beiden Dokumente abgefaßt sind, in die Augen. **Frankreich denkt nur an eine Sache, seine vollständige Sicherheit.** Deutschland spricht zwar auch von der Sicherheit, denkt aber nur an Vorteile. „Echo de Paris" nennt die deutsche Antwort so wenig befriedigend wie möglich und ihre warme Aufnahme in England befremdend. „Avenir" sagt: Die deutsche Note ist ebenso höflich wie geschickt. **Der Sicherheitspakt ist vorerst noch in den Wolken zu suchen.**

„Journée industrielle" urteilt: Die deutsche Note enthält keine offizielle Weigerung, zu verhandeln, sie eröffnet vielmehr neue Verhandlungen. **Auf alle Fälle steht das Kapitel Sicherheit noch nicht vor einem Abschluß, und die Diplomaten werden noch viele Mühe haben, es fertigzustellen.** Im übrigen können die kommenden politischen Verhandlungen nur gefördert werden, wenn die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland erfolgreich abgeschlossen werden. „Gaulois" schreibt, wenn der Ton die Musik ausmache, müsse man zugestehen, daß die deutsche Antwort ein beachtenswerter Fortschritt gegenüber den bisherigen Noten der deutschen Regierung an die alliierten Regierungen oder an den Völkerbund sei. Die kommenden Verhandlungen müsse man, so schließt das Blatt, mit Vorsicht führen; zu behaupten, daß sie eine befriedigende Lösung haben werden, wäre verfrüht.

Beratungen der sozialistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs und Belgiens über die Garantievorschläge.

Gegen die Schiedsgerichtsbestimmungen.

♤ **Paris**, 22. Juli. In Brüssel traten die Abordnungen der sozialistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs und Belgiens zu einer Aussprache über die Garantievertragsverhandlungen zwischen den Alliierten und Deutschland zusammen. Der bei Ausgang der Sitzung ausgegebene Bericht stellt fest, daß die zurzeit bestehenden Schwierigkeiten hätten vermieden werden können, wenn die Mächte das Genfer Protokoll beibehalten hätten. Weiter heißt es: **„Andererseits ist es nach wie vor möglich, die Fragen, welche Gegenstand der deutsch-alliierten Verhandlungen bilden, durch den bloßen Völkerbundpakt zu lösen, vorausgesetzt, daß Deutschland in derselben Form wie die anderen Länder in den Völkerbund eintritt. Keiner der Mächte steht es zu, selbständig zu entscheiden, ob ein Verstoß gegen die Verträge einer Zwangsaktion gleichkommt.** Die Schiedsgerichts- und Garantieverträge können daher keinem der Signatarstaaten mehr Rechte oder Verpflichtungen übertragen, als der Völkerbundpakt mit sich bringt. Die in der deutschen und russischen Oeffentlichkeit gegen die Anwendung vorgebrachten Bedenken werden gegenstandslos, wenn Rußland sich zum Eintritt in den Völkerbund entschließt."

Die Konferenzteilnehmer beschlossen, demnächst und zwar noch vor dem Kongreß der 2. Internationale, der im Laufe des Monats August in Frankreich zusammentritt, eine neue Konferenz einzuberufen, zu der die Delegierten der sozialistischen Parteien Polens und der Tschechoslowakei eingeladen werden sollen.

Das rechtsrheinische Einbruchsgebiet bis 1. August frei.

Mülheim, Ruhr, 22. Juli. Dem Oberbürgermeister der Stadt Mülheim ist folgendes Schreiben des Kommandanten des Gebietes Essen, General Braquet, vom 18. Juli dieses Jahres zugegangen: **„Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die französische und die belgische Regierung die Räumung der seit dem 11. Januar 1923 auf dem rechten Rheinufer besetzten Gebiete beschlossen haben. Gemäß dem Befehl des kommandierenden Generals der Armee wird die Kontrolle über die geräumten Gebiete durch die Besatzungsbehörde an nachstehenden Zeitpunkten aufhören: Am 20. Juli, 12 Uhr nachts, für die besetzten Gebiete der Provinz Westfalen, am 31. Juli, 12 Uhr nachts, für den Rest der seit dem 11. Januar 1923 besetzten Gebiete. Hiernach wird derjenige Teil Mülheims, der seit dem 11. Januar 1923 besetzt ist, mit Wirkung vom Samstag,, dem 1. August d. J. ab gleichfalls geräumt. Ueber die Räumung des schon vor dem 11. Januar 1923 besetzten, zum Brückenkopf Duisburg-Ruhrort gehörigen Teiles der Stadt — Speldorf, Broich, Saarn und eines kleinen Teiles von Styrne —, ist eine Mitteilung nicht ergangen.**

Tschechisch-polnische Spannung.

Warschau, 20. Juli. In den polnisch-tschechischen Beziehungen ist eine Spannung eingetreten. Der polnisch-tschechische Handelsvertrag ist nicht ratifiziert worden, weil die Tschechoslowakei den Transit polnischer Flugzeuge, die zwischen Warschau und Wien verkehren, verbot. Die polnische Presse bringt außerordentlich scharfe Artikel.

Die französische Front in Marokko gefährdet.

Paris, 22. Juli. Nach Meldungen aus Fez **konzentrieren sich dort starke feindliche Kräfte**, und es herrscht gegenwärtig eine außerordentlich lebhafte militärische Tätigkeit. Von allen Seiten treffen vor Fez Verstärkungen ein, auch die Mehallas des Sultans werden dort hindirigiert. Senegalesen und Anamiten, schwere Artillerie und freiwillige Hindus werden an der französischen Front erwartet. **Die Straße Tanger—Tetuan war drei Tage lang in den Händen der Rifleute. Zwischen Ain-Aischa und Ain-Matuf hat ein heftiger Kampf stattgefunden.** Die Rifleute sollen, nach französischen Meldungen, außerordentlich schwere (?) Verluste erlitten haben. **Abd el Krim greift ferner nördlich von Taza an, wohin ebenfalls zahlreiche französische Verstärkungen entsandt werden.**

Das Zollkompromiß zustandegekommen.

♤ **Berlin**, 22. Juli. **Am Dienstag abend hatten die Regierungsparteien unter dem Vorsitz des Reichskanzlers** Dr. Luther **eine Beratung über die Zollvorlage. Das Zollkompromiß ist schließlich endgültig zustande gekommen und dem handelspolitischen Ausschuß in Form von sechs Anträgen zur Beratung gestellt worden.**

Der Reichstag

99. Sitzung, Mittwoch, den 22. Juli 1925.

Am Regierungstische: Reichskanzler Dr. Luther, Außenminister Dr. Stresemann, Justizminister Dr. Frenken.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung.

Einziger Gegenstand ist die außenpolitische Aussprache, die mit verschiedenen Ergänzungsetats verbunden ist.

Außenminister **Dr. Stresemann** erhält sofort das Wort. **Er erinnert einleitend an seine Reichstagsrede vom 18. Mai und an die Erörterung der Sicherheitsfrage. Er habe die grundsätzliche Einstellung der Reichsregierung zu dieser Frage damals dahin charakterisiert, daß eine Lösung ohne Deutschland eine Lösung gegen Deutschland sein würde. Aus diesen Erwägungen, so erklärt der Außenminister, haben wir die Folgerungen gezogen, daß wir uns positiv an der Lösung der**

Sicherheitsfrage

beteiligen müssen. Der Minister verweist dann auf die Absendung des deutschen Memorandums und auf seine Beantwortung durch die französische Note, die im Auswärtigen Ausschuß ausführlich erörtert worden ist. Dr. Stresemann verweist weiter auf die deutsche Antwortnote, deren Absendung beschleunigt erfolgt ist. Das ist, so erklärt er, ein **Beweis für unseren aufrichtigen Willen, das Friedenswerk zu fördern.** In der französischen Note sei bereits der Versuch gemacht, konkret auf das Problem des Sicherheitsvertrages einzugehen.. Deutschland mußte dazu Stellung nehmen . Das Ziel der Erörterungen sei der Pakt mit Deutschland. Welche Mächte sich beteiligen würden, sei noch nicht zu übersehen. **Den Kernpunkt des angestrebten Vertragswerkes bilde der westliche Garantiepakt.** Dazu komme der Ausbau des Systems der Schiedsgerichtsverträge. Maßgebende Einzelpunkte seien noch ungeklärt, besonders die Ausgestaltung des Sicherheitspaktes im einzelnen, die Schiedsgerichtsverträge und die Stellung Deutschlands zum Völkerbund. **Ungeklärt sei auch das Verhältnis des Sicherheitspaktes zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages und des Rheinlandabkommens.** Es sei zu hoffen, daß unsere sachliche Kritik wesentlich zur Klärung der Dinge beitragen werde. Die Darlegung des deutschen Standpunktes habe in Paris und London volle Würdigung gefunden. **Man könne hoffen, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Die Hoffnung werde bestärkt durch die Räumung des Ruhrgebietes noch vor dem vertragsmäßigen Termin.** Lebhafte Zustimmung herrscht bei den Regierungsparteien, als Stresemann hervorhebt, man müsse mit Genugtuung feststellen, daß die französische und die belgische Regierung ihren guten Willen gezeigt hätten.

Es kommt dann zu einem Zusammenstoß zwischen dem Reichsaußenminister und den Völkischen. Stresemann fährt dann weiter fort, es seien Zweifel aufgetaucht, ob nun die Räumung der Sanktionsstädte ebenfalls erfolgen werde. Er sagt, **er habe niemals daran gezweifelt, daß die Alliierten ihre in London übernommenen Verpflichtungen erfüllen würden und er sei überzeugt, daß auch die Sanktionsstädte demnächst geräumt werden würden.** Wieder werden Zwischenrufe der Völkischen laut, als Stresemann fortfährt: Es könne sein, daß es Gruppen in diesem Hause gäbe, die in der Räumung überhaupt eine unerfreuliche Handlung erblickten. Der Minister stellt fest, daß nach London ein starker Zustand der Entspannung der öffentlichen Meinung festzustellen war. Aber die Nichträumung der nördlichen Rheinlandzone, die am 10. Januar erfolgen sollte, hat diese Entspannung wieder zurücktreten lassen. (Zustimmung.) Selbst die noch offenen Restpunkte der Entwaffnungsnote boten keinen Grund für die weitere Besetzung der Rheinlandzone. **Die Reichsregierung hat niemals einen Zweifel daran gelassen, daß sie die unsäglich schweren, seelisch drückenden Verpflichtungen der Entwaffnungsbestimmungen vertragsmäßig zu erfüllen bereit war. Wir können aber nicht über das hinaus leisten, was im Versailler Vertrage niedergelegt ist.** Das ist die selbstverständliche Grenze. **Der Versailler Vertrag darf nicht auf die Dauer einseitiger Auslegung von einer Vertragsseite unterworfen sein.** Die Alliierten werden mit uns auch darin einig sein, daß diese schwebenden Probleme vorher oder wenigstens gleichzeitig mit dem Abschluß des großen Friedensvertragswerkes bereinigt werden müssen. Bei der Erledigung des großen Sicherheitspaktwerkes wird es an unserm guten Willen nicht fehlen. Wir dürfen bestimmt annehmen, daß er auch auf der Gegenseite vorhanden sein wird. Dann wird die richtige Basis vorhanden sein. Es ist schon jetzt wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die Fortführung der Verhandlungen über den Sicherheitspakt erfolgt. Dr. Stresemann erinnert an die Rede Chamberlains, der von einem Wendepunkt von historischer Bedeutung hinsichtlich der Sicherheitsfrage sprach. Man habe manchmal die Empfindung, als ob einzelne Persönlichkeiten glauben, daß es sich hier um einen blitzartigen Einfall handele, der in die Weltöffentlichkeit geschleudert wurde. Diese Sicherheitsfrage schwebte aber schon seit Jahren zwischen Frankreich und den Alliierten und soll jetzt zwischen Frankreich und uns zur Erledigung kommen. **Alle Besetzungen, alle Gewaltmaßnahmen wurden immer begründet mit dem einen Gesichtspunkt des bedrohten Frankreichs, das Anspruch auf erhöhte Sicherheit hätte. Wäre es gelungen, diese Frage früher zu lösen, so hätten sich die Verträge Frankreichs mit Polen und der Tschechoslowakei erübrigt.** Der Außenminister verweist dann auf die große Bedeutung des Sicherheitspaktes gerade für das Rheinland. Er zitiert eine Rede Poincarés vom Ende des Jahres 1923, in der dieser unverhüllt der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Separatisten im Rheinlande Erfolg haben würden, und daß eine Loslösung des Rheinlandes vom Reiche zu erhoffen wäre. Daher auch die große Bedeutung des Sicherheitspaktes für das Rheinland, für sein Verbleiben bei Deutschland. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die von der Fortsetzung des Währungsverfalls in Frankreich Vorteile für Deutschland erhoffen. Auch glaube ich nicht, daß die Großmachtstellung Frankreichs durch Verwicklung in Marokko irgendwie erschüttert werden kann. Nicht da liegen die Probleme. **Nicht nur wir, sondern weite Kreise Europas haben Interesse daran, daß sich alle Weltmächte für den Wiederaufbau des zusammengebrochenen Europas einsetzen.**

Abg. **Dr. Breitscheid** (Soz.) begründet darauf die sozialdemokratische Interpellation zur außenpolitischen Lage. Zu einer grundsätzlichen Ablehnung der Haltung der Regierung zum Sicherheitspakt haben wir um so weniger Veranlassung, als wir seinerzeit dieselbe Politik verfolgten, die damals von der Rechten bekämpft wurde. Der Sicherheitspakt ist nichts anderes als unsere Erfüllungspolitik. In einer völkischen Versammlung fiel der Zwischenruf „Lebt Herr Stresemann noch?". Das war bezeichnend. Alle Schuld rächt sich auf Erden. (Heiterkeit.) **Der Sicherheitspakt geht noch über die Rathenaupolitik hinaus, er erkennt die territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages an, und es kann nicht mehr von einem Kriege mit Frankreich geredet werden. Man sucht nach allen möglichen neuen Konstruktionen für den Versailler Vertrag, wie beim Genfer Protokoll, jetzt wieder beim Sicherheitspakte.**

Der Redner begrüßt die Räumung des Ruhrgebiets und nennt die deutsche Arbeiterschaft die beste Hüterin der deutschen Republik. Dem deutschen Angebot stimmt er zu. (Abg. Höllein (Komm.): Mein Liebchen, was willst du noch mehr!) — **Wenn Graf Westarp vor vier Wochen sagte, der Verzicht auf Elsaß-Lothringen sei für seine Partei unannehmbar: nun, hier sei der Verzicht!** (Lebh. Widerspruch rechts.)

Abg. **Graf Westarp** (Dn.) betont, das außenpolitische Interesse des Landes fordere, daß die Reichsregierung für ihren Schritt eine möglichst breite und innerlich starke parlamentarische Grundlage erhalte. **Die französische Note habe die Grenzen der deutschen Anregungen weit überschritten und eine vollständig neue Sachlage geschaffen. Es sei deshalb weder nötig, noch liege es im Interesse der auswärtigen Politik, auf den Streit über die Anregungen des Auswärtigen Amts vom Februar d. J. noch einmal einzugehen. Auf diesen Streit der Vergangenheit beziehe sich auch der Mißtrauensantrag der Völkischen, der deshalb überholt sei und von seiner Fraktion abgelehnt werde. In gleicher Weise sei die sozialdemokratische Interpellation überholt.** Die Antwortnote der deutschen Regierung enthält die **Politik des Gesamtkabinetts**, der auch wir zustimmen können. Selbstverständlich können in einer Koalition nicht alle unsere Wünsche erfüllt werden. In der Hauptsache trifft die Note aber das Richtige, indem sie die wichtigsten Vorfragen und Bedenken klar und zutreffend erörtert. **Gewiß hegen wir lebhafte Zweifel und Sorgen, ob auf dem durch die französische Note eingeschlagenen Wege der Frieden der Welt wirklich gefördert wird.** Gleichwohl sind wir aber ernstlich gewillt, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, und wir lehnen die im Notenwechsel behandelten Gedanken keineswegs grundsätzlich und vorbehaltlich ab. Wir sind mit der deutschen Antwort auch in den Teilen einverstanden, die den ernsten Willen Deutschlands betonen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. Der Redner erörtert dann die Einzelheiten der deutschen Note und **betont die Forderung der Räumung der Ruhr und der Sanktionsstädte, deren Aufnahme in die Note seine Fraktion gewünscht hätte. Die zurückgezogenen Truppen dürften nicht etwa in andere Teile des besetzten Gebietes verlegt werden. Das würde einen neuen Rechtsbruch und eine unerträgliche Verschärfung der Last bedeuten.** Der Redner dankt der befreiten deutschen Bevölkerung für Heldentum und Treue. Im Verhältnis zum Ausland sei die Räumung nichts anderes als die **Beseitigung eines Unrechts. Genau so liege es mit den anderen klaren Rechtsansprüchen Deutschlands im Saargebiet, in der Entwaffnungsfrage, der Luftnote und der Frage der Räumung der Kölner Zone.** (Zustimmung rechts.) **Die Rückwirkung auf die Verhältnisse im besetzten Gebiet und auf die Frage der Besetzung, von der in unserer Note die Rede sei, müsse bereits bei den Verhandlungen über die abzuschließenden Verträge in Kraft treten.** Zu den Pfändern, die Frankreich mit der Besetzung in der Hand habe, könnten nicht noch neue Zusatzgarantien gegeben werden. **Es sei keine Regelung möglich, die nicht dem Leiden und der Knechtschaft an Rhein und Saar ein Ende mache.** (Beifall rechts.) Ein weites Gebiet von Zweifeln sei in der Frage der Schiedsverträge vorhanden. Es bestehe auch keine Lösungsmöglichkeit, ohne daß Artikel 16 der Völkerbundssatzung außer Kraft gesetzt wird. Auch die Frage der **Entwaffnungskontrolle hätte in die Note aufgenommen werden müssen. Nur ein klares und unzweideutiges festes und würdiges Betonen der deutschen Forderungen ist der einzige Weg, der uns Achtung erringt und vorwärts bringt. In diesem Sinne stimmen wir der Note zu.** (Beifall rechts.)

Abg. **Kaas** (Ztr.) betont, daß mit aller Energie an der **Kontinuität der deutschen Außenpolitik** festgehalten werden müsse, die entscheidend für die Haltung des Zentrums gegenüber der Reichsregierung sei. **Die Note werde dieser Kontinuität durchaus gerecht.** Das Memorandum vom 9. Februar sei eine private Doktorarbeit Dr. Stresemanns gewesen. **Aktivitäts- und Offensivgeist sind wir der Bevölkerung der besetzten Gebiete schuldig. In diesem Geiste sehen wir die deutsche Note an, deren Form und Inhalt wir billigen.** Das deutsche Angebot ist eine Friedensoffensive ersten Ranges. Wir hoffen, daß auch Belgien sich einmal mit einer Revision des Diktats betr. Eupen-Malmedy einverstanden erklären werde. Anders liegen die Verhältnisse hinsichtlich Elsaß-Lothringens. **Im ganzen genommen ist daher das Angebot ein Friedensschritt, der seinesgleichen in der Geschichte nicht hat.** Eine Reihe wichtiger Punkte findet leider in der Note keine Erwähnung und muß bei den folgenden Verhandlungen desto gründlicher erörtert werden. **Besonders muß den Wünschen des Rheinlandes größte Beachtung geschenkt werden.** Der alte Geist des Mißtrauens scheint im Schwinden und ein neuer Geist der Verständigung ist im Werden. Die Räumung des Ruhrgebiets und der Sanktionsstädte wirkt im Geiste der Völkerversöhnung. **Ein gleichberechtigtes Deutschland wird einem wiedererstarkten befriedeten Europa auch wirtschaftlich den Weg bereiten.**

Eingegangen ist ein Mißtrauensantrag der völkischen Fraktion, der dem Außenminister Dr. Stresemann das Vertrauen entziehen will.

Abg. **Dr. Curtius** (D. Vp.) erklärt, daß man alle diese Anträge und Interpellationen für erledigt erklären könne und müsse, da man aus dem innerpolitischen Streit der letzten Wochen zur Tagesordnung übergehen wolle. **Der Redner erklärt das Einverständnis seiner Fraktion mit der deutschen Antwortnote.** Den Ausdruck aller unserer Gefühle, so fährt er fort, wollen wir hierbei unterdrücken. Es wird noch lange dauern, bis wir wieder freien Herzens einer deutschen Außenpolitik zustimmen können.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 24. Juli. (Laue Sommerabende.) Wenn nach glühheißem Tage der laue Abend kommt, lebt der ermattete Körper auf, und auch der Seele wachsen neue Schwingen. Wir sind dann angeregt für dies und das, wollen plaudern, lesen, musizieren, sehen zu, wie des Tages Räder nach und nach stillestehen, und der Friede eines schönen, stillen Sommerabends allerhand angenehme Gefühle und Gedanken in uns auslöst. Alsdann sinnen wir gern, meist auf der Bank beim Hause, dem Leben nach. Erinnerungen steigen aus den tiefen Gründen unseres Innern auf und mancher Lebende, mancher Tote auch, kommt heimlich zu Besuch. Solch ein stiller Sommerabend wirkt oft Wunder! Es ist, als schöpften wir neue Kräfte für Körper und Geist. Wenn am Tage die Wogen hochschlugen — nun glättet sich der Spiegel der Seele, und mit einem tiefen, erlösenden Aufatmen gewinnen wir unser inneres Gleichgewicht wieder, bereiten uns zu Ruhe und Schlaf vor. Aber wehe, wenn wir in den stillen Abendstunden die Sorgen des Tages neu aufwühlen! Dann können wir sicher sein, daß es um eine gute Nacht geschehen ist. Denn in den Sommernächten ist der Schlaf leise, jedenfalls nicht entfernt so tief wie zu einer anderen Jahreszeit. Darum sind auch die Sommernächte von allen an Schlaflosigkeit leidenden Menschen gefürchtet. Tragen wir abends unsere Sorgen zur Ruhe, um am nächsten Morgen wieder neu gekräftigt unser Tagewerk zu beginnen!

* **Laasphe**, 24. Juli. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr traf die bereits in voriger Nummer unseres Blattes angekündigte Einquartierung des Marburger Ausbildungsbataillons, von einer Gefechtsübung bei Sassenhausen-Dotzlar kommend, in unserem Städtchen ein und bezog alsbald ihre Quartiere. Die munteren Feldgrauen fanden bei der hiesigen Bürgerschaft durchweg die beste Aufnahme und Verpflegung, auch brachten sie erwünschte Abwechslung in das Straßenbild unseres Städtchens und war demgemäß der Verkehr in den Straßen und Lokalen ein recht lebhafter. Heute morgen gegen 9 Uhr rückte das Bataillon wieder ab. Das nächste Ziel ist Biedenkopf, von wo die Truppen mittels Sonderzug in ihre Garnison Marburg zurückbefördert werden.

* **Laasphe**, 24. Juli. Das gestern abend im Westfälischen Hof stattgefundene Militärkonzert der Kapelle des Marburger Ausbildungsbataillons hatte eine überaus große Anziehungskraft ausgeübt. Der Andrang war so groß, daß in dem geräumigen Saal kaum noch ein Plätzchen frei war. Wie wir dies von der hier bestens bekannten Kapelle nicht anders gewöhnt sind, waren auch diesmal ihre Leistungen ganz vorzüglich und für jeden Musikfreund ein Genuß, zumal das Programm eine reiche Abwechslung bot. Das Publikum kargte denn auch nicht mit seinem Beifall, was den temperamentvollen Dirigenten Herrn Musikmeister Große zu verschiedenen Zugaben veranlaßte.

* **Laasphe**, 24. Juli. Unserem Bericht über das Schützenfest haben wir noch nachzutragen, daß noch folgende Mitglieder die Auszeichnung für 40jährige treue Mitgliedschaft erhielten und zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden: Chr. Fischer, Schmiedemeister und Leonhard Hartnack, Schuhmachermeister.

Erndtebrück, 24. Juli. (Einquartierung.) Zum ersten Mal nach langen Jahren erhielt unser Ort Einquartierung. Schon am Dienstag waren Quartiermacher eingetroffen, um für das am Mittwoch nach Erndtebrück kommende Jägerbataillon Inf.-Regt. 17 in Goslar in Stärke von 600 Mann und 127 Pferden den nötigen Platz zu schaffen. Wie freudig man hier die Soldaten erwartete, geht schon daraus hervor, daß man die verhältnismäßig zahlreiche Einquartierung nach Ueberwindung weniger Schwierigkeiten unterbringen konnte. Groß war die Spannung, als man am Mittwoch Nachmittag der Ankunft der Soldaten entgegen sah, die unter den Klängen ihrer Regimentskapelle in unser Dorf einrückten. Kurze Zeit darauf gab dieselbe in der Gartenwirtschaft des Hotels „Wittgensteiner Hof" ein Konzert, das abends im Saale des Hotels Patt seine Fortsetzung fand. Das reichhaltige, durch manche Zugabe verlängerte Programm mit den mustergültig zum Vortrag gebrachten Märschen und Konzertstücken fand den ungeteilten Beifall der zahlreich erschienenen Besucher. Schon am frühen Morgen des kommenden Tages brach das gesamte Bataillon wieder auf, um in der Gegend von Leimstruth und Sassenhausen mit dem Ausbildungsbataillon Inf.-Regt. 15 zu Marburg eine Truppenübung abzuhalten.

Erndtebrück, 24. Juli. (Brand.) Am Donnerstag morgen gegen 10 Uhr ertönte plötzlich das Feuerhorn. Das Feuer war im Wohnhause des Fuhrunternehmers Marburger in der Grimbachstr. ausgebrochen. Als die Feuerwehr ankam, stand schon ein großer Teil des Dachstuhles in Flammen. Inzwischen waren Einwohner von Erndtebrück eifrig damit beschäftigt, den Hausrat zu retten. Ihrem Eifer und der Unterstützung der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das ganze Haus ausgeräumt werden konnte. Während noch alles mit dem Heraustragen der Möbelstücke beschäftigt war, fiel plötzlich der Schornstein, der ungefähr senkrecht über der Treppe stand, um. Ein Feuerwehrmann, Herr Heizer Lange, wurde am Kopf leicht verletzt. Nach angestrengter Tätigkeit gelang es, Herr des Feuers zu werden. Das Haus ist sehr stark beschädigt. Hoffentlich ist dasselbe genügend versichert, sodaß der Schaden nicht allzugroß ist. — Auch die Feuerwehr von Schameder war erschienen, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen.

—* Schnecken und Feldmäuse. Von der Landw. Schule in Erndtebrück wird uns geschrieben: Als eine lästige Plage auf den Feldern und vor allem auch im Garten macht sich zur Zeit die Schnecke bemerkbar, deren Auftreten durch anscheinend das jetzt einsetzende feucht-warme Wetter noch besonders begünstigt wird. Ihre Anwesenheit läßt sich leicht des Morgens an den zarten, silberglänzenden, an der Luft schnell trocknenden Schleimstreifen erkennen, die sie auf ihren Wanderungen zurücklassen und die um so stärker sind, je trockener der Boden ist. Als ein sehr gutes Mittel zur Bekämpfung der Schnecken empfiehlt sich das Streuen von feingemahlenem Kainit (Hederichkainit) oder auch die Anwendung staubförmigen, gebrannten Kalkes. Das Ausstreuen dieser Stoffe erfolgt am besten spät abends oder auch früh morgens und zwar nur bei trockenem Wetter. Zweckmäßigerweise wird das Streuen nach kurzer Zeit noch einmal wiederholt.

Ferner mehren sich in neuerer Zeit die Klagen über teilweise massenhaftes Auftreten der Feldmäuse, deren überaus starke Entwicklung durch den milden Winter in diesem Jahre besonders begünstigt worden ist. Die Mäuse sind jetzt überall auf den reifenden Feldern anzutreffen. Mit Vorliebe aber halten sie sich auf den Kleeschlägen, sowie in den Wiesen und Weiden auf. Auch Wegeränder, Feldraine und Bachufer bieten ihnen willkommenen Unterschlupf.

Bei der starken Vermehrung der Mäuse ist ihre Bekämpfung schwierig, muß aber wegen des großen Schadens, den sie anrichten, mit allen verfügbaren Mitteln energisch betrieben werden. Als ein in der Anwendung einfaches, billiges und vor allem auch sicher wirkendes Mittel können neuerdings auf Grund zahlreicher Versuche, besonders auch des Deutschen Pflanzenschutzdienstes, die von den Farbenfabriken Fr. Bayer & Co. Leverkusen, hergestellten Zeliopräparate durchaus empfohlen werden, insbesondere der Zelioweizen. Die Zeliokörner werden im Gegensatz zu anderen Giftmitteln von den Mäusen gerne genommen. Man legt einige derselben (etwa 5 – 6 Körner) an den von den Mäusen heimgesuchten Stellen und möglichst auch in ihre Schlupfwinkel aus und streut gegebenenfalls, wenn die ausgelegten Körner schnell verzehrt sein sollten, zwecks Vertilgung etwa noch weiter vorhandener Tiere, einige Körner nach. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß der Zelioweizen Gift erhält und deshalb mit der nötigen Vorsicht, besonders in bewohnten Räumen, anzuwenden ist. Nach Gebrauch von Zellio sind die Hände zu waschen. Zelliogiftkörner sind schon in Packungen von 25 Gr. erhältlich und durch die meisten Drogerien, so die Wittgensteiner Drogerie von Hintz in Laasphe, zu beziehen. Zelio wird in Form einer Pasta, die auf Brot oder Speckstückchen zu streichen ist, als ausgezeichnet wirkendes Mittel auch gegen Ratten angewandt. Allen Landwirten, deren Ställe u.s.w. von diesen Nagern heimgesucht sind, kann ein Versuch mit Zeliopasta bestens empfohlen werden.

Vermischtes.

— **Dillenburg**, 24. Juli. Am Dienstag abend nach 11 Uhr kamen zwei junge Burschen und zwei junge Mädchen, Kinder, die eigentlich um diese Zeit daheim im Bette besser aufgehoben wären, in die Konditorei Schmidt. Einer der jungen Leute nahm einen Revolver aus der Tasche, um den „Beweis" zu führen, daß er auch einen habe. Die Waffe gelangte auch in die Hände von Fräulein Simon von hier. Da gab es einen Knall und die Freundin sank, in die Brust getroffen, zusammen. Die Burschen ließen alles im Stich und nahmen Reißaus. Ein Arzt der zufällig in einem in der Nähe befindlichem Lokal sich befand, leistete erste Hilfe und ordnete die Ueberführung des Mädchens in das Krankenhaus an. Aber es war vergeblich, das Mädchen war tot.

— **Siegen**, 23. Juli. In der letzten Nacht gegen 12 Uhr hat sich im Ami Netphen auf der Kronprinzeneichenstraße (Gemarkung Dreihelhausen) ein schwerer Autounfall ereignet, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der dem Kaufmann Reinhold Fey aus Siegen gehörige und von ihm selbst geführte Kraftwagen schlug an einer Straßenbiegung um und begrub Fey und den mitfahrenden Obermeister Werthenbach aus Weidenau unter sich. Die Verletzungen der beiden haben den sofortigen Tod herbeigeführt. Ein dritter Insasse, Scherer aus Weidenau, der ebenfalls aus dem sich überschlagenden Wagen geschleudert wurde, blieb unverletzt. Der Kraftwagen ist stark beschädigt worden.

— **Arnsberg**, 20. Juli. Beim Speerwerfen wurde ein Schüler einer höheren Lehranstalt durch einen unglücklichen Wurf eines Kameraden tödlich verletzt.

** **Weitere Feierschichten im Bergbau.** Auf fast allen Zechenanlagen des Hammer Bezirks sind Feierschichten eingelegt. So feiern die Schachtanlagen Königsborn ein bis zwei und drei bis vier fast in jeder Woche zwei Schichten. Die Zechen Grillo und Grimberg in Kamen stehen auch unter dem Zeichen der Feierschichten, ebenso die Schächte in Werne. Zum 1. August ist auf den genannten Schächten einer Reihe von Bergleuten gekündigt worden. Auf der Zeche Grimberg ist die Kokerei schon am 1. Juli stillgelegt. Wie verlautet, haben die Arbeitgeber die Lohnordnung gekündigt.

Weimar, 22. Juli. Durch das Einreiseverbot, das Bayern gegen die Zigeuner erlassen hat, haben sich in der letzten Zeit Massenansammlungen von Zigeunern in Süd-Thüringen eingestellt, über die besonders im Sonneberger Kreis Klage geführt wird. Zahlreiche Diebstähle sind vorgekommen. Es ist mit tatkräftigem Eingreifen der Thüringer Regierung zu rechnen.

♂ **Moorbrand bei Hannover.** Seit einigen Tagen wütet in der Gegend von Bissendorf bei Mellendorf, unweit Hannover, ein Moor- und Heidebrand, der von den Einwohnern bekämpft wird. Da diese aber jetzt die Ernte hereinbringen müssen, ist mit den Löscharbeiten die Reichswehr beauftragt worden. Die Technische Nothilfe ist in Bereitschaft.

♂ **Zweite Auflage der Berliner Wassernot.** Die neue Hitzewelle hat Berlin erneut Wassernot gebracht. Schon seit einigen Tagen zeigte das Wasser die als Vorboten berüchtigten Druckschwankungen. Jetzt besitzen die südwestlichen und ein Teil der westlichen Vororten in den oberen Stockwerken keinerlei Wasser mehr, so daß die unerträglichen und unhygienischen Verhältnisse, die vor einigen Wochen in Berlin herrschten, eine Neuauflage erleben. Auch Fachkreise sind darüber entrüstet, daß die Charlottenburger Wasserwerke ihre beim erstmaligen Auftreten des Wassermangels gegebenen Zusagen über Vergrößerung ihrer Anlagen und Neubau von Tiefbrunnen noch immer nicht eingelöst haben. Allgemein wird energisches Vorgehen gegen die Charlottenburger Wasserwerke gefordert und verlangt, daß nunmehr mit Schadenersatzforderungen von den beteiligten Gemeinden vorgegangen wird.

♂ **Waldbrand im Oldenburgischen.** Zwischen Rastede und Nadorst im Oldenburgischen wütete ein großer Wald- und Heidebrand. Da Wasser in nächster Nähe fehlte, bestand Gefahr für weitere Ausbreitung des Brandes. Mehrere Häuser mußten schon geräumt werden. Die Reichswehr ist alarmiert worden.

♂ **Der Tod in den Bergen.** Bei einer Hochtour auf dem Wilden Kaiser bei Kufstein stürzte der Münchener Student Johann Scheidler aus ungefähr 100 Meter Höhe ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen.

Nach einer Meldung aus Bozen stürzten am Santner bei Bozen zwei bekannte Alpinisten ab.

* **Athen**, 22. Juli. Die Polizei hat hier eine kommunistische Verschwörung aufgedeckt, die Attentate gegen den Ministerpräsidenten Pangalos und andere Mitglieder der Regierung sowie gegen konservative Politiker plante. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere Russen.

♂ **Schwere Geschützexplosion auf einem argentinischen Kriegsschiff.** Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß an Bord des Kreuzers „General San Martin", der Schießübungen veranstaltete, eine 20-Zentimeter-Kanone explodiert ist. Acht Mann der Besatzung wurden getötet und neunzehn schwer verwundet.

Geschäftliches.

Zur Einmachzeit sollen unsere Hausfrauen möglichst viel Obst und Gemüse einsterilisieren. Die Zeit, in der die Natur den Menschen vieles gibt, muß ausgenutzt werden, um auch in der Zeit etwas zu haben, in der uns die Natur nichts mehr bietet. Was sich die Hausfrauen im Sommer einmachen, kommt ihnen im Winter zu gut. Die Hauptsache dabei ist ein gutes, erstklassiges Konservenglas, das bei sachgemäßer Behandlung allen Anforderungen entspricht: ein solches Konservenglas bietet die Firma Karl Manneschmidt-Laasphe heute an und verweisen wir auf den Inseratenteil.

Würzburger Hell,
Krombacher Pilsener * Irle Pilsener,
Kalte Ente, Erdbeer- u. Ananas-Bowle,
Würstchen mit Kartoffelsalat,
Heringssalat,
Schnittchen aller Art
empfiehlt
Bahnhofswirtschaft Klöckner,
Erndtebrück.

Bin unter
Nr. 167
an das Fernsprechamt Laasphe angeschlossen.
Albert Degner,
Blumenhalle Erika
Laasphe.

Neue Kartoffeln!
Ia. Wetterauer Ware, versendet per Zentner Mk. 6.— inkl. Sack ab Stat. Echzell unter Nachnahme. Gute, reelle Bedienung.
Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.



Berggarten-Diele
Biedenkopf.
Samstag abend ab 8 Uhr
und Sonntag ab 4 Uhr
tanzt
man nach der beliebten
Mascotte-Jazzband.

Saisonräumungsverkauf
Auf folgende Sommerartikel gewähre vom 25. Juli bis 8. August
10% Rabatt.

Einfarbige Voiles	Macco-Hosen
Gemusterte Voiles	Macco-Hemden
Wollmousseline	Macco-Unterjacken
Baumwollmousseline	Netzjacken
Kleider-Satins	Flor-Strümpfe
Blusenstreifen	Seiden-Strümpfe
Zefire	Macco-Strümpfe
Dirndl-Stoffe	Kinder-Söckchen.

Biedenkopf, Markt 17. **Georg H. Hahn.**

Laaspher Schützenverein.
Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Verein haben, werden hierdurch ersucht solche bis **spätestens 1. August** geltend zu machen. Ebenso müssen bis zum genannten Tage sämtliche an den Verein noch rückständigen Zahlungen an den Rendanten Bergmann geleistet werden.
Der Oberst:
Fischer.

Neue Kartoffeln,
Ia. **Kaiserkrone**, sehr schöne Ware, versendet per Ztr. Mk. 6.50 — 7.— inklusive Sack ab Station Biedenkopf unter Nachnahme, desgleichen **große Einmachgurken,** 100 Stück Mk. 3.—, **Salzgurken,** starke Ware, Mk. 4.— pro 100 Stück.
Kartoffel-Versandgeschäft
Georg Köhl,
Biedenkopf. Tel. 168.



Ein tüchtiges
Mädchen,
in allen Hausarbeiten erfahren, sucht
Frau H. Loeber,
Laasphe, Lahnstr. 9.



Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 12¼ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

den Fabrikanten

Christian Metz

nach langem, schwerem Leiden im 73. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Auguste Metz
geb. Bosch.

Laasphe, den 23. Juli 1925.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Die Beerdigung findet am Samstag den 25. Juli, nachmittags 5 Uhr statt.

Todesanzeige.

Heute mittag 12¼ Uhr verschied nach längerem Leiden der Mitbegründer unserer Firma

Herr Fabrikant

Christian Metz

im 73. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen geschäftstüchtigen, stets arbeitsamen Mitarbeiter, dem das Wohl der Firma bis zum Tode am Herzen lag und bedeutet sein Heimgang für uns einen schweren Verlust.

Treude & Metz.

Laasphe, den 23. Juli 1925.

Schutzverein für Handel u. Gewerbe,
Laasphe.

Samstag den 24. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Kurhaus Kohlstaedt eine

Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Die wirtschaftliche Lage.
   Ref. stellv. Syndikus Dr. Rudolph.
2. Kreditnot und Kapitalbeschaffung.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Kaufe laufend:

Stangen, Knüppel 1,25/5/8 **und Grubenholz.**

Schriftl. Angebote sind. unter 79 an die Geschäftsst d. E. Ztg. zu richten.

Jg. Pinscherhündin
(Rattler)
glatth. Eltern, prämiiert und eingetragen, zu verkaufen.
Ludwigshütte, 32.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Nach **Südamerika**

mit den bequemen Dampfern der Sierra-Klasse
»Sierra Ventana« »Sierra Córdoba«
»Sierra Morena« »Sierra Nevada«
Hervorragende Reisegelegenheiten I. u. III. Klasse
Ferner mit den beliebten Dampfern
»Weser« »Werra« »Köln« »Crefeld«
für Mittelklasse und III. Klasse

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und sämtliche Vertretungen
in **Berleburg: Franz R. Holbach.**
in Essen: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Lloydreisebüro G.m.b.H., Börsenhaus, Bahnhofsvorplatz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen und für das zahlreiche Grabgeleit, sowie dem Gesangverein Weidenhausen für seine Mitwirkung bei der Trauerfeier sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Namens der Hinterbliebenen:

Familie Georg Spies sen.
„ Georg Spies jun.

Weidenhausen, den 20. Juli 1925.

Nachruf!

Heute Morgen 12¼ Uhr verschied nach längerem Leiden der Mitchef der Firma Treude & Metz

Herr Christian Metz.

Wir betrauern in dem Verblichenen einen wohlwollenden und gütigen Herrn, dem wir ein treues Gedenken bewahren werden.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Treude & Metz.

Laasphe, den 23. Juli 1925.

Nachruf!

Am Donnerstag den 23. ds. Mts. starb unser Schützenbruder und

Ehrenmitglied unseres Vereins

Herr Christian Metz.

Der Verstorbene gehörte 52 Jahre als selten treues Mitglied dem Verein an.

Seine Anhänglichkeit und Treue, die er dem Verein stets bewiesen, soll uns allen ein bleibendes Vorbild sein.

Sein Andenken wird bei uns in hohen Ehren bleiben.

Der Laasphe Schützenverein.

Zum Einmachen

Weinsteinsäure
Salicyl
Salicylpapier
Schwefelfäden.

Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe



Höchste Vollendung.

„Linn"-Konservengläser
nahtlos, mundgeblasen
Endleistung
von Technik und Wissenschaft
„Es gibt nichts Besseres"

Alleinverkauf:
Carl Manneschmidt
Laasphe.
Ferner empfehle:
Einkochapparate,
schwere Ware hochglanzverzinkt mit Quecksilberthermometer und 1a Federn.
Infolge großen Abschlusses niedrigste Preise.

Wohnhaus

mit Stallung, Scheune, Gartenanlagen, Eisteich-Wiese, Fuhrwerkswage usw., rund 68 ar groß, nahe Bahnhof Friedrichshütte-Laasphe i. W., flotter Durchgangsverkehr, für Spediteure, Kohlenhandlung pp., auch als Ruhesitz geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch
A. Steinmetz,
Laasphe i. Westf.
Fernsprecher 34.

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienste in Laasphe.
7. S. n. Trin., 26. Juli.
10 Uhr: P. Adams.
11¼ Uhr Kindergottesdienst
10 Uhr in Niederlaasphe:
P. Bauer.
Sammlung für das Brüderseminar Volmarstein.